

Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 2.25 Mk.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schuch.

Nr. 174

Freitag, den 27. Juli 1917

45. Jahrgang

Neue Erfolge im Osten und Westen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 26. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Mit unermindeter Festigkeit, vielfach zum Trommelfeuer anwachsend, tobte zwischen der Aisne und der Mose die Artillerieschlacht weiter. Nachts ließ der Feuerkampf nur wenig nach. Bei Helmerden steigerte er sich erneut zu größter Stärke. Die englischen Erkundungsvorstöße dauerten an. Erfolg hatten sie nicht. Im Artois lag wieder heftige Artillerietätigkeit auf den Stellungen bei Lens. Bei Wionchy erlitten die deutschen Sturmabteilungen zusammen mit Flammenwerfern ein wichtiges Gefecht, das der Feind dreimal vergeblich zurückzuwerfen versuchte.

Deutscher Kronprinz: Nach nachhaltiger Feuerbereitschaft führten am 26. Juli westfälische Regimenter die französische Stellung südlich von Milet in 1800 Meter Breite und 400 Meter Tiefe. Heute morgen brachen zu überraschendem Angriff niederrheinische Bataillone nordwestlich des Gefechtes Heurtebise vor und entzifferten dem Feinde die beherrschende Höhe des Höhenkamms. In der Champagne führten schleswig-holsteinische und märkische Sturmtruppen einen schneidigen Vorstoß erfolgreich durch. Sie nahmen am Hochberge die Reste des am 14. Juli in der Hand der Franzosen gebliebenen Geländes wieder. Der Gegner führte auf den drei Gefechtsfeldern Gegenangriffe, die seine blutigen Verluste erhöhten. Im ganzen sind über 1150 Gefangene, dabei 46 Offiziere, und zahlreiche Grabenwaffen eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold: Südlich von Smorgon verteilte unsere zusammengefaßte Artillerie die Einbruchsstelle der Russen. Der Feind mußte dort weichen. Fast die ganze frühere Stellung ist wieder in unserem Besitz. — Heeresgruppe v. Boehm-Ermoli: In heftigen Kämpfen gewannen unsere Divisionen die Höhen nordöstlich von Tarnopol und den Gnierna-Abchnitt bis zur Straße Trembowla-Ruschna. Weiter südwestlich lag Buczacz, Plumacz, Athna, Belatyn genommen.

Front des Erzherzogs Josef: Die russische Karpathenfront ist durch den Druck nördlich des Dniestr nun auch südlich des Tartarenpases ins Wanken gekommen. Der Feind geht dort in Richtung auf Czernowitz zurück. Im Angriff wurden die Russen gestern von der Baba-Ludowa-Höhe geworfen. — Heeresgruppe Maalenen: Von mittags bis zur Dunkelheit lebhafter Feuerkampf am Unterlauf des Sereth.

Mazedonische Front: Nicht Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

In Flandern tagsüber geringes Nachlassen des Feuerkampfes. — Weitere Erfolge in Ost-Galizien zwangen die Russen zur Aufgabe ihrer Karpathen-Front bis zum Kiti-Baba-Abchnitt.

Der österreichische Bericht.

(Ämtliche Meldung vom 26. Juli.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Maalenen: Keine größeren Gefechts-handlungen. — Erzherzog Josef: An der oberen Sisa entzifferte der Feind erneut rege Tätigkeit. Bei der Armee des Generalobersten v. Konec wurde den Russen die Baba-Ludowa entziffert. Der Gegner hat nordwestlich dieser Höhe seine Karpathen-Stellungen preisgegeben und weicht gegen Osten. Bei der Bewegung des russischen Widerstandes im Tartaren-Passe hat sich das erprobte Bukowina-Infanterie-Regiment

Paierin und Königin Maria Theresia Nr. 32 besonders hervorzuheben. — Prinz Leopold: Die Heeresgruppe des Generalobersten v. Boehm-Ermoli hat Belatyn, Athna, Plumacz und Buczacz genommen. Deutsche Truppen stehen am Westrand von Trembowla. Der Erfolg von Tarnopol wurde durch die Eroberung mehrerer Höhen erweitert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse. Balkan: Unverändert.

Der russische Bericht.

(W) Heeresbericht vom 24. Juli. Westfront: Befehl von Dünaburg beauftragte sich unsere Truppen nach starker Artillerievorbereitung der deutschen Stellungen heiderseits der Eisenbahnlinie Dünaburg-Wilna. Dann zogen sich ganze Divisionen ohne Druck von Seiten des Feindes freiwillig in die Ausgangsgraben zurück. Mehrere Abteilungen weigerten sich während des Kampfes, militärische Befehle auszuführen. Geländekämpfe kämpften die Truppen der 24. Division, besonders die Regimenter Lita und Boguski und ein Stöb-bataillon. Ebenso wie auf den anderen Fronten ist die Tapferkeit der Offiziere und ihre ungeheuren Verluste hervorzuheben. Divisionskommandant General Bogotow ist durch Gas erstickt. In der Richtung auf Wilna in der Gegend nördlich von Kiewo machte der Feind mehrere Gegenangriffe. Es gelang ihm, die Höhen nördlich Bogotow, die wir am 22. Juli besetzten, zu erobern. Die Offiziere sind heldenmütig und tatkräftig befreit. Die Soldaten daran zu hindern, sich maßlos zurückzuziehen. Am Sereth bei Tarnopol Gefechte. In der Gegend von Zagrobelia, einer Vorstadt von Tarnopol, zieht sich der Feind zusammen und entwickelt kräftige Artilleriefeuer. In der Gegend von Miliwie am Sereth ging der Feind auf das Miliwie-Ufer hinüber und vertrieb unsere Abteilungen. Er besetzte das Dorf Wolaimazowia. Zwischen Sereth und Strypa rückte der Feind weiter vor und besetzte am 22. Juli Bernabulda, Drochowa, Buskorum. Nordwestlich von Buczacz halten sich unsere Truppen in der Linie Gaboronla-Monasterjista. Südlich des Dniestr gehen unsere Truppen östwärts zurück. Sie räumten Stanislaw. — Rumänische Front: In der Gegend des Dorfes Monulpatia griff ein Stöb-bataillon feindliche Gräben an und nahm sie nach Durchbrechung der Grabenhindernisse. Es machte 50 Gefangene und erbeutete 3 Maschinengewehre. Dann kehrte es in seine Gräben zurück. In der übrigen Front entwickelten sich Artilleriekämpfe.

Der rumänische Bericht.

(W) Bericht vom 25. Juli: Im Südteil der Karpathen ergriffen die Truppen der Generale Skafaja und Werescu die Offensive. Sie nahmen die Dörfer Keresel und Wolofant, machten 100 Gefangene, erbeuteten 19 Geschütze, darunter mehrere schwere. Der Erfolg ist dem geschickten Vorgehen der engen Verbindung der rumänischen und russischen Kräfte und der fräftigen Tätigkeit der verbündeten Artillerien zu verdanken. Gegen Abend des Tages wurde die mächtig befestigte Linie auf breiter Front eingebrückt. Die Tapferkeit und Hingebung der Truppen waren unergleichlich. Unter anderem wurde eine Batterie mit Gasgranaten überschüttet. Sie verlor die ganze Besatzungsmannschaft mit Ausnahme von 7 Mann, die das Feuer ununterbrochen fortsetzten und schließlich das Feuer des Gegners zum Schweigen bringen konnten. General Tschibajew zeichnete die 7 Mann mit dem Georgs-Kreuz aus.

Ueber den Besuch des Kaisers bei den Truppen der Ostfront

teilt das Wolffbüro mit: Kurz nach geglätteter Durchbruch hat sich der Kaiser an die galizische Front begeben. Am 24. Juli 9 Uhr traf der Kaiser ein und wurde vom Oberbefehlshaber, Prinzen Leopold von Bayern, und dem Chef des Stabes Oberst Hoffmann empfangen. Der Kaiser, der äußerst frisch und wohl aussehend, begrüßte den Prinzen aufs herzlichste. Nach Vorstellung des Gefolges nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Oberbefehlshabers Ost über die Lage entgegen. Hierauf ging die Fahrt bei herrlichem, sonnigem, klarem Wetter durch die Stadt Lwow, in der die Einwohner dichtgedrängt dem Kaiser zujubelten, zuerst zum Brennpunkt der Durchbruchschlacht, dem heftigsten Kampfplatz der Jota Gora. Der Zugang zur Kuppe über die zerflossenen Dammbögen, durch den von Mienen und großen Granaten aufgewühlten Strypa-Grund war be-schwerlich. Trotzdem stieg der Kaiser durch das Gedränge der zerflossenen Gräben und Draht-hindernisse den steilen Berg hinan. Der Kai-

ser, der das lebhafteste Interesse für alle Einzelheiten der Sessungen des Sturmes zeigte, blieb bald hier, bald dort stehen, um besonders interessante Stellen eingehend zu besichtigen. Auf der Höhe der Jota Gora, von der man einen überragenden Fernblick über die ganze Gegend hat, hielt inmitten der gewonnenen Stellungen der Leiter der Durchbruchschlacht dem Kaiser Vortrag über die Durchbruchschlacht und die sich daran anschließenden Kämpfe. Befriedigt und glücklich war der Kaiser, als er hörte, daß das gewaltige Ziel mit verhältnismäßig geringen Opfern erfüllt sei. Im Anschluß an den Vortrag des Generals trug Major Franz die letzten Meldungen vor und berichtete über die gemachte Beute, soweit sie sich bisher übersehen läßt. „Das ist eine Bombensammlung“ meinte der Kaiser, ehe er die Höhe verließ, und erzählte, wie er sie im Oktober vorigen Jahres von den gegenüberliegenden Höhen liegen sah. Dann ging die Fahrt zur Front weiter, über die wiederhergestellten Bahnanlie Gborow, auf der bereits die ersten Züge den Weg des Kaisers kreuzten, durch das zerflossene Gborow und durch Jezerna, auf der Tarnopoler Chaussee weiter nach Osten, bis zu einem Gefechtsfeld. Von hier aus wurde die Weiterentwicklung des Gefechtes beobachtet. Hinter den Höhen stiegen große schwarze Rauchfontänen auf und am Himmel standen weiße Schrapnellwolken. Eine unmittelbar vor dem Gefechtsfeld stehende Batterie schmerzten Kan-ners Feuer gegen die russischen Höhenstellungen östlich Tarnopol. Der Kaiser sah alle einlaufenden Kriegsmeldungen ein und unterhielt sich während der Pausen in der Gefechtsleitung angeregt mit Herren, die ihm von früher bekannt waren, oder die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. Es war 3 Uhr geworden. Im Stehen nahm der Kaiser ein einfaches Frühstück ein. Auf der Straße fuhr eine Gruppe vor, die stand-nend die Kaiserstandarte so weit vorn im Gefechtsfeld sah.

(W) Der Kaiser wohnte gestern östlich Tarnopol dem Gefecht einer Division bei, das seine Truppen in den Besitz des Geländes westlich des Hnizderna-Flusses brachte. Se. Majestät wurde während des Kampfes auf der Gefechtsstellung zweier Infanterieregimenter, eines Feldartillerieregiments und einer Feld-artillerieabteilung und beobachtete im feind-lichen Feuer die Entfaltung und Entwicklung der Infanterie und das Fortschreiten des An-griffes. Die Unversehrtheit des obersten Kriegs-herrn war den vorgehenden Truppen durch Signalfahnen bekannt gegeben. Bei der Durch-fahrt durch die in den letzten Tagen sehr mit-genommene und noch brennende Stadt war der Kaiser Gegenstand begeisterten Huldigungen seitens der befreiten Bevölkerung, die den Mon-archen jubelnd umdrängte und mit Blumen überschüttete. Der Bürgermeister sprach Se. Majestät den Dank und die Freude der Ein-wohner über die Befreiung von russischer Herr-schaft aus.

Der Vorsprung unserer siegreichen Divisionen.

(W) Der Kommentar zum Heeresbericht sagt: Der strategische Meisterstoß in Galizien zeigte sich am 25. Juli bedeutenden Geländegewinn und militärisch äußerst wichtige Vorteile. Der heftige und teilweise außer-ordentlich erbitterte Widerstand, den rasch herangeführte russische Verbände und starke Nachhuten in verschiedenen Abschnitten leisteten, so östlich und südlich Tarnopol, sowie nördlich Buczacz, vermochte den Vorsprung unserer sie-greichen Divisionen nicht zu hemmen. Die Rus-sen wurden an allen Punkten mit frischem Angriffsgestalt zurückgeworfen, ihre Verbände dezimiert und zerprengt. Unsere Sieger trugen abermals wesentlich zu den Erfolgen des 25. Juli bei. Zwischen Tarnopol und Trembowla stießen wir östlich des Sereth 10 Kilometer tief vor; nach Süden und Südosten erreichten wir die Linie Lastowice-Buczacz-Koropice-Ethna-Delath-Mitulezn und erzielten damit bereits eine beträchtliche Ver-zugung unserer Front. Auf der ganzen 250 Kilometer langen Front sind wir in einer durch-schnittlichen Tiefe von 60 Klm. vorgeückt. Ent-loste Züge von Trains, Munitionskolonnen und Geschützen drängen Tag und Nacht vorwärts. Mit der Einnahme des Städtchens Mitulezn dicht nördlich der Jablonica-Bahnhöhe und Kulath an der Bahnstrecke Radowna-Kolome-ja ist die außerordentlich wichtige Bah-Strasse in unserer Hand. Weiter südlich wurden die das Czarn-Czeremosz-Tal beherrschenden Ste-panski-Höhen den Russen entziffen. Der Vor-marsch bleibt in lebhaftem Fluß. — Weiter-ostwärts des Trotus-Tales sowie auf der Sujata-Tal-

herre war das feindliche Artilleriefeuer heftig; ebenso an der rumänischen Front, in der Do-brudschka und von der Donau bis zum Rinnie. Mehrfach wurden vorrückende feindliche Er-fundungsabteilungen abgewiesen.

Czernowitz geräumt.

(H) Die „Morningpost“ meldet aus Pe-tersburg: Czernowitz wird von den ruf-fischen Zivilbehörden vorüber-gehend (?) geräumt.

Die Masse des russischen Heeres zerseht.

(W) Deutsche Mitkämpfer berichten von der galizischen Front: Bei vorsichtiger Bemertung der Gefangenenangaben gewinnt man den Ein-druck, daß von der heroischen Tapferkeit ein-zelner Truppenteile abgesehen, die Masse des russischen Heeres zerseht ist. Die Leute er-scheinen unumwunden, daß man sie an die Entente verkauft habe. Bezeichnend für ihre Stimmung ist die von vielen verbreitete Nach-richt, daß Kerensti und Brussilow abgesetzt sind und im Gefängnis seien. Aussehen und Ausrüstung der Russen ist lange nicht so gut wie früher. Die Ausrüstung ist zum großen Teil von der Entente, vor allem von England geliefert. Bei Kiew trafen wir Ge-fangene von der 1. polnischen Division, die stark antirussisch gekant waren. Die Angehörigen der polnischen Division haben selbständig die russische Kolonne entern und tragen den roten polnischen Adler an der Mütze. Man hat vergeblich versucht, die 1. polnische Division einzufangen; sie wurde lange hinter der Front hin und her geschoben. Als man sie in den Kampf führen wollte, löste sie sich auf; ein Teil lief über, die anderen desertierten. Mannschaften dieser Division erklärten, daß sie selbständig ihre Offiziere ernennen und die Offiziere, die sich unbeliebt machen, abgesetzt werden. Auch bei den russischen Truppen scheint das eine Zeitlang kameradschaftliche Verhältnis zwischen Mann und Offizier sehr schlecht geworden zu sein. Die Offiziere zeigen vielfach Angst vor ihren eigenen Leuten.

Eine ganze Division von der eigenen Artillerie niedergeschossen.

(W) „Morningpost“ meldet aus Peters-burg, daß General Kornilow eine ganze Division der 11. Armee an der galizischen Front durch die eigene Artillerie niedergeschossen ließ. Diese Armee sei außerordentlich gut mit eng-lischen und französischen Geschützen und mit Kanonieren, Flugschützen, Fliegern und eng-lischen Panzerautomobilen ausgerüstet gewesen. Die Artillerie sei ausgezeichnet aufgestellt ge-wesen, aber die Infanterie habe die Kanoniere niedergeschossen, um beim Rückzug die Pferde zur Verfügung zu haben. Die Folge war, daß die Artillerie in die Hände des Feindes fiel.

Aus den Listen der russischen Armee gestrichen.

(bb) „Daily News“ melden aus Petersburg: Die ganze 11. und 8. russische Ar-mee wurde wegen vor dem Feinde gezeigter Feigheit aus den Listen der Armee gestrichen. Die Gruppen der Armee wurden anderen Ver-bänden zugeteilt. Die russische Staatsbank in Czernowitz überstellte nach Verdicht.

Schreckenstage in Tarnopol.

Der Kriegsberichterstatter Leonhard Adelt schreibt dem „Berl. Tgl.“ aus dem österreichischen Kriegspressquartier: Tarnopol hat Tage des Schreckens und der Hoffnung durchgemacht. Das durchbrochene Zentrum der 11. russischen Armee war teils bei Jaloze über den Sereth geflüchtet, teils über Jezerna nach Tarnopol abgezogen. Erst hinter den schließ-lichen Sereththeilen gelang es einigen energischen Unteroffizieren durch ihren persönlichen Einfluß, eine Anzahl der Regimenter des Mos-tauer und des fünften sibirischen Armeekorps wieder in die Hand zu bekommen. Während schwächere Nachhuten sich in aufgelassenen und verfallenen Schützengräben des alten Stellungen-bogens flakti am Sereth und Gborow an der Bahnlinie Krasne-Tarnopol und Kropotow am Wosujatobach absetzten, setzten die tren-gebliebenen Truppenverbände das Jaloze des Sereth zwischen Jaloze und Tarnopol in Ver-teidigungszustand. Von englischen Konstruktoren kommandierte Batterien besetzten die Tarnopol hinweg die Anmarschstraßen. Diese Batterien hatten hinter den flachen Dügel-tuppen Aufstellung genommen, die im Osten das Weidfeld der Stadt um niedrig Meter überhöhen. Von Wolowa Dolina aus her-zogen sie den Bahnübergang bei Ghorow, vom Ghorow aus den Straßenübergang bei Zagro-bela, von der Jachtrabhöhe aus den Wolow-

gang bei Orlov. Da aber die deutschen und österreichisch-ungarischen Feldgeschütze mit der marschierenden Infanterie gleichen Schritt gehalten hatte, so waren die Angreifer sofort imstande, das Abwehrfeuer der russischen Batterien zu überwinden und die feindlichen Beobachtungsstände unschädlich zu machen. So sehr man dabei die Stadt schonnte, deren man durch rücksichtsloses Artilleriefeuer sehr rasch Herr geworden wäre, so ließ sich doch nicht vermeiden, daß einzelne vom Gegner ausgenutzte maritane Gebäude und Türme mit Granaten bedacht wurden. Als die Russen erkannten, daß sie die Stadt doch nicht mehr bis zur Räumung der Arsenalen und Magazine halten könnten, zündeten sie diese Gebäude an, und da es den Bewohnern verboten war, zu fliehen, so griff der Brand auch auf Privathäuser über und schloß sie ein. Dazu kamen der lärmende Sturz der belgischen Panzerautos, die sich auf den Straßen durchkugelten, die abziehenden Trains und abrollenden Lastzüge, in die Granaten und Fliegerbomben fielen, der Abtransport der Verwundeten aus der letzten russischen Offensivlinie und die Aufbruchsbewegungen der Soldateska, die den Vorgefechten des Gehorsam verweigerte und sich auf Straßen, Schindeln und Säulen verlegte, um die unglückliche Stadt in einen wahren Hengststößel zu verwandeln.

Im bekreuzten Carnopol.

(TU) Nach Mitteilungen aus Tarnopol hat die Stadt während der beinahe dreijährigen russischen Inhabung verhältnismäßig wenig gelitten, und auch die Verwundeten der abziehenden Russen, die Stadt noch im letzten Moment in Brand zu setzen, konnten dank dem raschen Eingreifen der Befreier rechtzeitig unterdrückt werden. Die äußerst reichhaltigen Lebensmittel- und Munitionsvorräte in den Bahnhofsmagazinen sind den deutschen und österreichischen Truppen beinahe unberührt in die Hände gefallen. Schwerer betroffen sind die Vorstädte, in denen die Russen im letzten Moment vor dem Abzug ihre Geheulübungen abgaben. Sie wollten offenbar noch knapp vor ihrer Flucht alles Wertvolle wegnehmen; ihre Absicht wurde jedoch durch das überraschend schnelle Nachrücken des Siegers durchkreuzt.

Säuberung Galiziens.

(W) Der militärische Mitarbeiter der „Tid“ schreibt: Die Gegenangriffe der Mittelmächte in Galizien erinnern an den Durchbruch bei Gorlice und Tarnopol im Mai 1915. Die Lage sei für Rußland jetzt höchst kritisch, und es wäre verunsichernd, wenn es nicht an der Westfront, der italienischen oder macedonischen Front zu größeren Angriffen der Verbündeten käme, um die russische Front zu entlasten. Das sei das einzige Mittel des Verbandes, um sich Rußland als Bundesgenossen zu erhalten. Wenn nicht rasch angegriffen würde, sehe zweifellos ein Sonderfrieden mit Rußland vor der Tür. Inzwischen hätten aber auch an der französischen Front die Deutschen die Initiative in Händen. Es läge fast so aus, als ob die Verbandsmächte bei der letzten Offensive ihr ganzes Pulver verschossen hätten.

(TU) Die Militärkritiker des „Matin“ und des „Corriere della Sera“ geben die Stärke der russischen Armee in Galizien mit mehr als 1/2 Millionen Mann an. Die Überlegenheit der russischen Geschütze und Mannschaften wird auf 2 zu 1 geschätzt. — Die Schweizerischen Blätter schreiben, daß diese Angaben in der Rußland verbündeten Presse einen Rückschluß gewähren auf die unheimliche Größe der russischen Niederlage.

Fortdauer der Unruhen in Petersburg.

(f) Drahtungen Pariser Blätter aus Petersburg besagen, daß entgegen den letzten Berichten die Unruhen fortbauern. Vor dem Palast der Tänzerin Schenkinaja hätten sich Maximilianen zusammengedrängt, die erklärten, daß sie den Kampf bald wieder aufnehmen würden.

Die Lage im Westen.

Der französische Bericht.

(W) Bericht vom 25. Juli nachmittags: Nach einer heftigen, aber kurzen Artilleriebeschleßung verjagten die Deutschen gegen 5 Uhr morgens einen Angriff auf die von uns gehaltenen der Hochfläche von Californien wiedereroberten Stellungen; der Angriff wurde vollkommen abgelehnt und unsere gestrigen Gewinne behauptet und befestigt. Feindliche Handbatterien nordwestlich des Dentmals von Heurtebise, in der Gegend des Cornillet-Verges und im Elsaß nördlich von Oberappach scheiterten. Wir machten Gefangene. Auf dem linken Maasufer Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Keine Infanteriegefechte. — Der Abendbericht: Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien blieb tagsüber sehr lebhaft, besonders auf den Hochflächen von Casemattes und Californien, sowie in der Gegend von Moronvillers und auf dem linken Maasufer. Ueberall bekämpften unsere Batterien die feindliche Artillerie kräftig. Keine Infanterietätigkeit. Auf Meims fielen 567 Granaten.

Der englische Bericht.

(W) Bericht vom 25. Juli, nachmittags. Bei einem erfolgreichen Vorstoß östlich und südöstlich von Opiern machten wir gestern 114 Gefangene. Die feindliche Artillerie zeigte beträchtliche Tätigkeit östlich von Monchy le Preux und bei Bombardhe. — Abendbericht: Nach starker Beschleßung unserer Schützengräben östlich Monchy le Preux griff der Feind am frühen Morgen wieder unsere Stellungen an Infanterieangriff an und drang mit Hilfe von Flammenwerfern in einige wenige unserer vorgehobenen Posten auf einer Front von 250 Yards ein. Unsere Flugzeuge führten bei Tage und in der vorhergehenden Nacht Streifen mit Bombenabwürfen aus. 4 deutsche Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen; drei von den unsrigen werden vernichtet.

Zu den neuen Erfolgen im Westen.

Schreibt der Wolffkommentar:

Während unsere Truppen in Ost-Galizien Schützen an Schützen mit unseren tapferen Verbündeten die Trümmer der geschlagenen russischen Armeen vor sich her treiben, holt unsere unermüdete Sturmabteilung, Bataillone und Regimenter am 25. Juli an der West-Front, wie an Bergen, zu raschen und empfindlichen

Schlägen aus, entriß den Engländern und Franzosen wichtige Stellungen, reiche Beute und über 1200 Gefangene. Eine weitere Anzahl französischer Gefangener erlag dem feindlichen Artilleriefeuer. Unsere Gegenwirkung hat sich an der West-Front im Monat Juli wesentlich gesteigert: im ganzen wurden in diesem Monat vom 1. bis zum 25. von unseren Truppen an Gefangenen über 6000 Mann und gegen 150 Offiziere eingebracht, während die Franzosen in diesem Zeitraum nur gegen 500 und die Engländer nicht mehr als 230 gefangen konnten. — In Flandern wirkte auch am 25. weiterhin die verstärkte Artilleriegefechte, die man die gewaltigste dieses Krieges nennen kann. In verschiedenen Punkten eingedrungen starke feindliche Patrouillen wurden verlustreich durch Gegenstöße geworfen, wobei viel Gefangene zurückgeschickt. Am 25. Juli, 6 Uhr morgens auftauchende zahlreiche leichte Seestreitkräfte des Feindes wurden ebenso, wie die am Abend auftretenden durch unsere Küstenbatterien und Torpedoboote vertrieben.

Wie an den Vortagen waren unsere Flieger im Westen unermüdet tätig. An der lothringischen Front wurden die Werke von Romsey in der Nacht vom 24. zum 25. mit ausgezeichneter Wirkung von unseren Verhörsgeräten bombardiert. Am 25. Juli waren die Werke nicht im Betrieb.

Die deutschen Erfolge

am Chemin des Dames.

(TU) Weiter telegraphiert aus London am 25. Juli: Der Kampf am Chemin-des-Dames und auf dem Plateau war heute außerordentlich heftig. Der Feind hatte unter großen Opfern auf dem Casematten-Plateau festen Fuß gefaßt. Von Heurtebise bis Craonne war die Artillerie heute tätig, um neue Angriffe vorzubereiten. Der Feind hat um sehr hohen Preis kleine Fortschritte gemacht. Er sucht sich Schritt für Schritt einen Weg über den Höhenrücken zu bahnen. Die Deutschen haben den Nordwindel des Californien-Plateaus und einen Teil des Nordwindels des Casematten-Plateaus. Die Spitze des Höhenrückens liegt dauernd unter schweren Granaten. Niemand kann es darunter aushalten, weil es überhaupt keine Redungen gibt. Die Spitze eröffnet die Aussicht auf die französischen Stellungen, die in den nach der Höhe führenden Tälern liegen, und auch auf die Fläche östlich von Craonne. Das alles hat aber nur örtliche Bedeutung.

Was ein deutscher Gefangener aussagt.

(W) Ein am 25. 6. aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrter deutscher Soldat gab bei seiner Vernehmung an, daß die deutschen Gefangenen, als sie in Marschkolonnen abtransportiert wurden, von französischen Maschinengewehren beschossen wurden, obwohl sie deutlich als Gefangene zu erkennen waren. Sie wurden dann bei Verhörs in eine notdürftig mit Brettern bedeckte Bodenfensterung gebracht, in der sie zu dreien übereinander liegen mußten. Täglich mußten sie in der Artilleriezone zur Arbeit, wobei mehrere von ihnen in dem deutschen Artilleriefeuer fielen. In Craonne, wohin sie dann gebracht wurden, wurden die Gefangenen zu völlerrechtswidrigen Arbeiten in einer Granatenfabrik gezwungen. In Calais mußten sie im Hafen Köhlen schippen; wer sich weigerte, verfiel den härtesten Strafen. In Calais beobachtete der Gefangene wiederholt die Verladung von Lazaretttschiffen zu Truppentransporten. Der französische Hauptmann Dabert, der in Vertus sein Abteilungs-kommandeur war, schickte die gefesselten, vor ihm stehenden Gefangenen ins Gefängnis und beschimpfte sie als „preußische Schweinhunde“.

Wieder 23 500 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wieder 23 500 B.-R.-T. vernichtet. Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich das englische Vorpstschiff „Arana“, das nach einkündigtem Artilleriegefecht versenkt wurde, die englischen Dampfer „Gibel Tedi“ (949 Tonnen), mit Kohle nach Gibraltar, „Exford“ (4503 Tonnen), mit Hafer und Lokomotiven nach England. Die Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Opfer der U-Boote.

(W) Die englische Admiraltät teilt mit: Der bewaffnete Hilfskreuzer „Dewah“ (12 077 Tonnen) ist in den nördlichen Gewässern torpediert worden und sank innerhalb 20 Sekunden. 10 Mann wurden getötet, die übrigen gerettet. — Die Admiraltät teilt ferner mit: Amtlich wird aus Berlin unter dem 22. Juli gemeldet: Das britische U-Boot G. 44 wurde durch ein deutsches U-Boot versenkt. Ein Feiger wurde gerettet und gefangen genommen.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges.

(W) Finnlands Tidninge beschäftigt sich in einem langen Artikel mit den Auswirkungen des deutschen U-Bootkrieges und kommt zu folgendem Schluß: Die angeführten Tatsachen beweisen, daß der U-Bootkrieg eine größere Gefahr ist, als man im allgemeinen zu glauben geneigt ist. Wenn Deutschland wirklich Zeit hat, zu warten, so scheint die Annahme begründet, daß der U-Bootkrieg auf die Dauer ganz automatisch einen zunehmenden Druck auf den Gegner ausüben wird, der in dem Augenblick, wo er eine gewisse Stärke erreicht, den Weg bahnen wird, für unmittelbare Verhandlungen zwischen Berlin und London und die möglicherweise Deutschland bei diesen Verhandlungen günstiger stellen werden, als wenn es die U-Bootwaffe nicht zur Anwendung gebracht hätte.

(W) Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph“ vom 20. Juli: Bei Beginn der Tauchboot-Kampagne besaßen wir 3000 Schiffe von über 1600 Tonnen, von denen zugegebenermaßen die Hälfte für militärische Zwecke in

Anspruch genommen ist, während die andere Hälfte unserer 45-Millionen-Bevölkerung die Zufuhren bringt. Daher müssen die seit dem 17. Februar verlorenen Schiffe nicht von 3000, sondern von 1500 abgezogen werden; das ergibt ein kläres Bild der wirklichen Lage. Danach hat die verfügbare Tonnage, abgesehen von den Neubauten, um ein Drittel abgenommen. — Betreffs der Neubauten führt Hurd aus, daß man gemäß den Angaben Admirsors jetzt überhaupt erst anfangs, höchstens 5-6 Ersatzbauten herzustellen, während durchschnittlich 20 versenkt würden. Hinsichtlich der in dieser Richtung von Amerika zu erwartenden Hilfe gibt sich Hurd keiner Täuschung hin. Er schreibt: Je mehr Amerika an den Kriegsoperationen in Frankreich beteiligt sein wird, desto mehr Schiffe wird es für Transportzwecke benötigen. Es wäre Torheit, auf eine nennenswerte Tonnage von drüben zu rechnen.

(Z. d. A.) Im „Manchester Guardian“ findet sich folgendes betrübte Geständnis: Das deutsche Unterseeboot verringert unsere Seeherrschaft sehr, indem es den freien Lauf unserer Handelschiffahrt hindert. Die Seeherrschaft im alten Sinne des Wortes besitzen wir nicht mehr. Wir werden sie nicht wieder erlangen, bis ein neues Mittel gegen die Unterseeboote — vielleicht durch Umbau unserer Handelschiffe und Handelsunterseeboote — gefunden wird.

Englische Schwinderei

und Gewalttätigkeit.

(bb) Die „Svenska Dagbladet“ meldet aus Stockholm: Ein schwedischer Seemann der sich unter den Gezeigten des torpedierten schwedischen Dampfers „Silen“ befand, berichtet: Ich befand mich in Arkhwal, als das deutsche Angebot des Preisgeldes für schwedische Schiffe für den 1. Mai dort eintraf. Sobald die schwedischen Seeleute die Nachricht erfuhren, wurden alle Schiffe mit den von deutscher Seite verlangten Kennzeichen versehen, in der Hoffnung, daß die Schiffe bald abfahren würden. So kam der 1. Mai heran. Die schwedischen Dampfer lagen fertig zur Abfahrt, aber die englischen Behörden bewilligten sie nicht. Mäßig sahen wir, daß die englischen Dampfer, angeordnet in den von Deutschland für die schwedischen Schiffe vorgeschriebenen Farben den Hafen von Arkhwal verließen. Kurz darauf erfuhr wir, daß die Engländer mit den schwedischen Farben noch weiteren Mißbrauch getrieben hatten, denn die englischen Dampfer waren mit maskierten Kanonen bewaffnet. Einige Tage später erhielt ein Teil der schwedischen Schiffe von den englischen Behörden Verbot, auszuliegen. Gleichzeitig wurde die Drohung ausgesprochen, daß, wenn wir nicht abfahren würden, wir keinen Vorrat mehr erhalten würden. Vor die Wahl gestellt, zu verhungern oder eine Ueberfahrt zu wagen, entschieden wir uns für die Ausfahrt. Hierbei wurde das schwedische Schiff torpediert. (Diese Handlungsweise entspricht vollkommen dem Charakter der Vatalons- und King-Stephen-Deute. Die Schrift.)

Englands Finanznöte.

Im Unterhause brachte Minister Bonar Law eine Kreditvorlage über 650 Millionen Pfund Sterling (13 Milliarden Mark) ein, wobei er sagte: Es handelt sich um einen Kredit, der 150 Millionen höher ist, als irgend einer der früheren. Die durchschnittliche tägliche Ausgabe aus dem letzten Kredit hat den Vorratsschatz um eine Million Pfund täglich überzogen. Der Vorratsschatz war 5 400 000 Pfund täglich, wogegen sich die tägliche Ausgabe an 112 Tagen des Jahres abgab auf 6 700 000 Pfund gestellt hat. Von dem Mehr an Ausgaben entfallen 506 000 Pfund auf Meer, Flotte und Munition, 569 000 Pfund auf Vorschüsse an die Militären und Domains und 307 000 Pfund auf verschiedene.

Die Pariser Konferenz.

(TU) „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Für die Beratung der zusammengetretenen Entente-Konferenz sind acht Tage vorgesehen. Es sind insgesamt fünf Vorträge zur Kriegs- und Friedensfrage eingegeben, darunter ein in letzter Stunde eingereicherter Sonderantrag des russischen Arbeiter- und Soldatenrates. Der Berichterstatter der „Basler Nachrichten“ drückt aus Paris, daß ein Frieden ohne völlige Niederwerfung des Gegners heute nicht wohl denkbar sei. Die Pariser Konferenz bedeute keinen Hoffnungsstrahl für baldigen Frieden. Im besten Falle werden von ihr die Kriegsziele der Entente von einigen imperialistischen Tendenzen gereinigt werden. Frankreich halte an der Rückgewinnung von Elsaß-Lothringen fest und Italien an der Eingliederung der italienisch sprechenden Gebiete Österreichs. Frankreich und Belgien verlangen Entschädigungen und Restitutions für die durch den Krieg verheerten Gebiete. Wenigstens einen Teil des Schadens müsse Deutschland wieder gutmachen.

Der italienische Bericht.

(W) Bericht vom 25. Juli: An der ganzen Front die üblichen Artillerieunternehmungen und Tätigkeit von Erdunungsabteilungen. In der Nacht zum 25. Juli brach ein vom Feinde südwestlich von Capignanavia verjagter Teilangriff in unserem Feuer zusammen. In der letzten Nacht wartete unser Artillerie, das bei ungünstigen Witterungsverhältnissen überraschend bis Santa Lucia bei Tolmeten gelangt war, eine Tonne starker Sprengstoffe auf die Eisenbahnanlagen dieser Ortsgasse, die stark beschädigt wurden.

Die Hoffnung auf Griechenland.

(bb) Nach dem Pariser Korrespondenten des „Corriere della Sera“ erklärte Jannart, der Eintritt Griechenlands in den Krieg sei von großem Wert für die Entente. Griechenland könne sich mit 300 000 Mann beteiligen, von denen 200 000 an die Front gehen und 100 000 in den Etappenlinien Verwendung finden könnten.

Blutige Kämpfe in Mazedonien.

(TU) In Mazedonien kam es zu Kämpfen mit den Engländern. Bei Samos, südlich von

Seres, wurden sie auf das rechte Struma-Ufer zurückgeworfen. — Auf der Dobrudschafront herrschte Ruhe. Die Russen trafen hier große Vorbereitungen; ein Angriff wurde aber bisher, wohl infolge ihrer Niederlage in Galizien, verteidelt.

Die Kämpfe unserer tapferen Ostafrikaner.

(W) Die Engländer berichten, selbstverständlich in englischer Färbung, am 25. über die letzten Kämpfe in Ost-Afrika: Wir empfingen weitere Einzelheiten über das Gefecht bei Raringombe, 33 Meilen südwestlich von Kilwa am 19. Juli. In der Nacht zum 19. Juli vertreiben wir den Feind aus seiner gesamten Stellung. Die Hauptabteilung zog sich südlich auf das Woburn-Tal, eine schwache Abteilung zog sich südwestlich durch Litawage (?) auf Nivale zurück. Es kam zu einem schweren Gefecht in dem dicht mit Buschwerk bewachsenen Gelände, wo die Gebirgsartillerie die angreifende Infanterie wirksam unterstützen konnte. Die feindlichen Verluste waren schwer. Am nächsten Morgen wurde am 20. 7. eine schwache deutsche Abteilung in diesem Bezirk gemeldet. Am Nordufer des Ruzara-Sees, 46 Meilen westlich von Kilwa, im westlichen Gebiete, kam unsere Abteilung am 21. 7. in Fühlung mit der Truppe, die sich nordwärts auf Machege bei Nivale (?) zurückzog. In der Gegend südlich von Nivale wurden feindliche Abteilungen von Membe durch unsere Truppen vom südlichen Nivale-Land vertrieben, die sich eilends auf den Kilima-Ndara zurückzogen, in Richtung auf Saka-wara und die Mula-Berge, verfolgt von unseren Truppen.

Die Haltung Siams.

(W) Nach Meldungen des Reuterschen Büros und sonstigen Nachrichten in der feindlichen Presse soll die siamesische Regierung den Kriegszustand mit Deutschland erklären, deutsche und österreichische Staatsangehörige, um sie außer Landes zu bringen, verhaften und deutsche Schiffe beschlagnahmen lassen. Die Kaiserliche Regierung hat Schritte getan, um festzustellen, was der Nachricht zugrunde liegt. Für den Fall, daß sie sich bewahrheiten sollte, ist Vorfrage getroffen, die deutschen Interessen gegen völlerrechtswidrige Verletzungen zu schützen und entsprechende Gegenmaßnahme und Schadenersatz geltend zu machen. Gegenüber der von London verbreiteten Behauptung, Siam habe sich aus eigenem Antrieb den Feinden Deutschlands angeschlossen, ist festzustellen, daß sichere Nachrichten über die Machenschaften vorliegen, durch die England und Frankreich unter Verletzung der Neutralität und schließlich auch Rußlands seit langem mit immer steigendem Druck auf Siam einzuwirken suchen, um ein neues Opfer für die Verbandsinteressen zu gewinnen.

Beratungen des Kanzlers mit den Parteiführern.

(bb) Wie der „Korrespondenz“ hört, hat der Reichskanzler Mitglieder der Fraktionen des Reichstages Abgeordnetenhaus für heute nachmittag und morgen früh zu Besprechungen im Reichskanzlerhaus eingeladen. Voraussichtlich werden Gegenstand dieser Beratung die Fragen des preussischen Wahlrechts und die Beziehungen der Bundesstaaten zur Regierung und zum Reichstag und der Reichsregierung sein. Dabei wird wahrscheinlich auch die Frage erörtert werden, wieviel auch in Preußen zwischen den großen Parteien und der Regierung eine dauernde engere Fühlung in ähnlicher Weise anzustreben wäre, wie sie für das Reich im Reichstagsrat erlangt worden ist.

Generalgouverneur von Beseier beim Kanzler.

(bb) Die „Nowa Reforma“ in Krakau meldet aus Warschau: Generalgouverneur von Beseier begibt sich in der nächsten Zeit nach Berlin, um dort mit dem Reichskanzler zu beraten. Dieser Beratung wird in politischen Kreisen große Wichtigkeit zugeschrieben. Es verlautet, daß dabei auch die Stellungnahme des Reichskanzlers zur Proklamation vom 5. November festgelegt werden soll.

Die Antrittsreise des Reichskanzlers.

(W) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir hören, tritt der Reichskanzler am kommenden Sonntag eine Reise an, um sich zunächst in München dem König von Bayern vorzustellen. Der dortige Aufenthalt ist auf einen Tag bemessen. Von München aus begibt sich der Reichskanzler nach Wien, um dem Kaiser Karl seine Aufwartung zu machen und mit den leitenden Staatsmännern der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie in persönliche Verbindung zu treten. Für den Aufenthalt in Wien sind Dienstag und Mittwoch in Aussicht genommen. Auf der Rückfahrt wird der Reichskanzler am Donnerstag sich in Dresden dem Könige von Sachsen vorstellen. Weitere Besuche in den Hauptstädten der größeren Bundesstaaten sind für die nächste Zeit geplant.

Der bevorstehende Wechsel in den Staatsämtern.

(W) Der deutsche Botschafter in Konstantinopel Freiherr von Kühlmann ist nach Berlin abgereist. — Herr von Kühlmann wird als Nachfolger des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, genannt.

(bb) Der Berliner „Vollanzeiger“ erzählt: Von den preussischen Ministern, die ihr Amt niederlegen müssen, werden bestimmt die Herren von Trott zu Solz und Freiherr von Schorlemer von ihren Posten scheiden. Bei Freiherrn von Schorlemer sind bereits die Maßnahmen vorgesehnen, die den Kaiser nach Schluß seiner Abfertigung folgen.

(bb) Wie der „Vollanzeiger“ aus parlamentarischen Kreisen erzählt, ist die endgültige Entscheidung über Neubefestungen von Regierungsteilen im Reich und in Preußen bis zur Rückkehr des Kaisers von der Ostfront vertagt worden.

Westfa

Dortmund
Wir weisen
Vorfeier
ausstellun
den Müstpro
werk „Grafi
bringt. Der
öffnet und f
bormittags u
der Theaterk

(!!) Göt
Infolge fall
noch nach
hiesigen Wi
auf einen
gen schoben
und fliehen
in der Schild
Kaufmanns
die Mauer
25 Meter
etwa 1 1/2
wurden nicht
Schildstraße

(Eodestru
24. Juli nach
Karl Thamer
Thamer, We
Heiter der
Kind hatte
auf die Feste
fest. Es be
führte ab. A
Käufe zu ma
10 Jahre alt
wurde in ab
wo es abent

Hagen.
Stadteil Gi
terden der F
in voller G
trischen best
fest, überha
Hertshaus
tung.) Zu
Dinterföden
gehörigen Mac
sinterer Mar
maße eine S

Dive, 2
Jage.) Auf
hausen-Quera
scheimerin C
Bergmannst
wurde überfa
deß sie sofort
Tede, i
Bahnhof in
ner Kasse
luchten. Ma
rub gab der
ling in den
Zotenhaus

Bogum
remacht hat
Randschke
dem ihr Mar
Stehenski mit
ausstände be
der Bilder d
drängnis der
aus, indem
den verschied
Dortmund, K
Kreuzhaufen
eigene Tasche
schungen ver
Ahnung davor
Bereitungen
und etwa 10
zugebracht h
Lamen, hatte
als Bürger f
wohl sie kein
Strafammer
den Hienien
durch schwer
er erst dann
ihnen in B
Seitert im
laute auf

Redlin
erkrankung
müde, mei
Epidemie im
das An-trete

Noman
Nachdruck v
Graf H
Kleine, feste
Widrigkeit
fest auszuf
„Mein
sichern, id
Ihnen her
Damit
Lippen.

Die f
„Sie g
Gilda wir
verlangen.“
Er nei
ernst nehm
meinem S
Grüßel
fährte, daß
müde. D
geben und
Graf H
verloren.

So ein
ruhiges u
Frühe um
und echt
eine Leben
Wald für
Wäldchen
den Wogen
von born
So de
und e
hollstomer

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 27. Juli. (Verschiedenes.) Grundständig ist nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts die lange Kriegsdauer geeignet, bestehende Lieferungsverträge, deren Erfüllungsmöglichkeit durch die Kriegseingriffe unterbrochen ist, zur völligen Aufhebung zu bringen. Dann nämlich, wenn die durch den Krieg bedingte zeitliche Verschiebung der Leistung der Lieferung der verkauften Ware eine so unverhältnismäßig große ist, daß dadurch der Inhalt der Leistung wesentlich geändert wird und deshalb die Vertragserfüllung nach Kriegsende für keine Partei mehr die bei Vertragsabschluß erwartete und gewollte Leistung sein würde. Solchenfalls ist die zeitliche Hinausschiebung der Leistung der dauernden Unmöglichkeit der Vertragserfüllung gleich zu achten, was den Verkäufer berechtigt, sich endgültig vom Vertrage loszusagen. Es kann aber auch anders liegende Fälle geben: Ist nach der Art des betreffenden Lieferungsvertrags die durch den Krieg verursachte zeitliche Lieferungsunmöglichkeit keine unverhältnismäßig lange, haben vielmehr die Parteien von vornherein ferner mit einer längeren (mehrjährigen) Vertragsdauer gerechnet, dann kann von einer Aufhebung des Lieferungsvertrags infolge des Krieges nicht die Rede sein.

(Kamener * Ehrenfabel.) Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde ihm in den letzten schmerzlichen Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Gefreite H. Denninghoff, Sohn Rangiermeisters Denninghoff, Wilhelmstraße 2.

Die städtische Volksbibliothek muß von Montag, den 30. Juli ab wegen Durchsicht und Ausbesserung der Bücher auf einige Wochen geschlossen werden. Bis zu diesem Tage sind alle entliehenen Bücher zurückzugeben und können vorläufig keine Bücher mehr entliehen werden. Die Wiedereröffnung der Ausleihe wird demnächst bekanntgegeben werden.

(Für unsere Hausfrauen.) Einmachzucker wird in den nächsten Tagen wieder ausgegeben und zwar entfallen auf die Bezugsabnahme Nr. 13 750 Gramm. Das Nähere ist aus der Bekanntmachung in heutiger Nummer ersichtlich.

(Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche.) Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums ist mit der französischen Regierung eine Vereinbarung getroffen, durch die die Kriegsgefangenen, die geistig arbeitenden Berufen angehören, von den schwersten Arbeiten befreit bleiben sollen. Ueber den Bildungsgrad wird im Einzelfalle ein Nachweis zu führen sein. Die unmittelbare Ueberführung derartiger Ausweise (wie Zeugnisse, Zeugnisabschriften usw.) ist unterstellt. Die Vermittlung geschieht bereitwillig durch die Kriegsgefangenenhilfe, die bereits eine Anzahl derartiger Anträge der zuständigen Stelle weitergegeben hat. Auch die Ueberführung derartiger Ausweise (Zeugnisse, Zeugnisabschriften usw.) an die deutschen Kriegsgefangenen in anderen feindlichen Ländern darf nicht unternommen werden. Es ist zweckmäßig, auch hier für die Weiterleitung unsere Hilfsstelle (Kriegsgefangenenhilfe) in Anspruch zu nehmen.

(Landwirte baut Raps.) Unermeßlich viel Kriegsgeld kann gemildert werden, wenn sich jeder Landwirt entschließt, eine entsprechende Fläche mit Wintertraps zu bestellen. Jetzt im Sommer auf jedem nährhaften, nicht zu kalten Boden breitwürrig gesät oder wie Getreide in etwas breiteren Reihen gedrillt, gibt das fette Wintertraps im Winter und zeitigen Frühjahr, wenn andere Gemüße fehlen, ein äußerst nahrhaftes, besser als Grün- und Braunkohl schmeckendes, wohlfeiles Gemüse. In größeren Flächen angebaut, kann der Raps den ganzen Winter und das zeitige Frühjahr hindurch, mit Stroh oder minderwertigen Gräsern usw. zu Häckselfutter verfeinert, als allerbestes Milchkühhutter verwendet werden, was den Milchtrag zu vorteilhaft wie in der besten Weidezeit steigert. Das Rapsöl ersetzt alle Fette und Öle,

befestigt aber auch die Fettart. Das Rapsstroh und die Rapspreu steht hoch im Preise und wird zu Viehfutter zermahlen oder als sehr ergiebige Futter- oder Streumaterial benutzt. Das Saatgut läßt sich durch die bekannten amtlichen Stellen leicht beschaffen.

(Der 31. Oktober als evangelischer Feiertag.) Nachdem der Deutsche Evangelische Kirchenrat aus dem wiederholten Erklär hat, daß an keine Verlegung der allgemeinen Reformationsfeier gedacht wird, hat der Evangelische Kirchenrat in Berlin bestimmt, daß die kirchliche Reformationsfeier in der preussischen Monarchie einheitlich am 31. Oktober in allen Kirchen durch Festgottesdienste abgehalten werde. Der große Gedenktag soll in den einzelnen Landeskirchen und Gemeinden zu einem großen evangelischen Festtage ausgebaut werden. Der Sonntag nach dem 31. Oktober soll als Nachfeier gelten.

Kamen, 27. Juli. (Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung führte Herr Amtsrichter Schmidt den Vorsitz, während Herr Oberstadtschreiber Floer die Anklagebehörde vertrat.

Schlechte Nachbarschaft halten die Eheleute Bergmann Johann Kl. und Ankläger Wilhelm W. aus Heeren, die dazu führte, daß die beiden Männer in zwei Gängen auf der Anklagebank Platz nahmen, der Nachbar jedesmal als Ankläger auftrat. In ersterem Falle sollte der Bergmann Johann Kl. das Grundstück des Anklägers W. betreten und die Frucht beschlagnahmen. Dieses bestritt Kl. ganz entschieden. Die beiden Grundstücke grenzten aneinander, und da sei es möglich, daß er mit der Hacke an das Land des W. gestoßen habe. Von einer Schädigung und Betreten des Grundstückes könne keine Rede sein. Die Ehefrau W. sagte dagegen unter Eid aus, daß Kl. und die Nachbarin Dr. auf ihr Land herumgelaufen seien. Daraufhin kam das Gericht zur Beurteilung, daß der Fall aber äußerst milde an und distanzierte 1 Mark Geldstrafe, evtl. 1 Tag Haft. — Im zweiten Falle beschuldigte der Ankläger die Wollen, indem Kl. den W. beschuldigte, seine Hühner auf seinem Grundstück wiederholt, zunächst am 3. Mai umhergelaufen zu lassen zu haben. W. hatte deshalb einen Strafbescheid über 10 Mark erhalten, gegen den er richterliche Entscheidung beantragte. Er gibt vor Gericht an, daß er seine Hühner in der Zeit vom 3.—5. Mai eingesperrt haben, und wenn er sie vorher habe laufen lassen, dann sei er als Hühner dabei gewesen. Das Gericht entnimmt aus den weiteren Angaben des W., daß er die Hühner hat laufen lassen und daß diese auch auf dem Grundstück des Kl. liefen. Es bleibt deshalb bei der Strafe von 10 Mark, evtl. 2 Tagen Haft.

Ein Paar Kinderschuhe nahm die Schülerin Martha A. aus Oberaden aus der Wohnung des Bergmanns Wollen in Bergkamen mit und verpackte diese zu Hause im Strohsack. Sie kam mit einem Verweis davon. Ein alter Sünder ist der Erbarbeiter Heinrich B., früher in Kamen, jetzt in Herford in Haft. Am 14. Januar 1915 nahm er dem Bürolehrer Weinighaus einen Wasserapparat und zwei Hemden fort. B. gibt den Diebstahl zu; die Sachen hat er einer Schublade entnommen, dieselben dann verbraucht und verpackt und den Apparat für 50 Pfg. an einen Unbekannten auf dem Hammer Bahnhof verkauft. Wegen eines anderen Straftats erhielt er bereits in Bochum 1½ Jahre Gefängnis. Das hiesige Gericht distanzierte eine Zusatzstrafe von 2 Wochen.

Ueber Rehschäden haben viele Landwirte in Heeren zu klagen. Fast täglich überfallen die Tiere die Getreidefelder in Rudeln zu 30—50 Tieren. Am 19. April sah der Bergkamen W. des Landwirts Schulze-Webbing in dem Getreidefeld des letzteren wieder ein Rudel Rehe. Nachdem er sie einmal vertrieben, waren sie nach kurzer Zeit wieder da und füllten sich an dem Getreide. Der Verwalter holte eine Jagdschilde und wollte, nach seiner Angabe, nur einen Schreißfuß abgeben. Dabei wurde ein Reh getroffen. Wie sicher sich die Tiere fühlen, beweist, daß das Getreidefeld

nur 80 Meter vom Hofe entfernt liegt und die Tiere am hellen Tage dort grasen. Wegen Jagdvergehens (das Grundstück gehört zum Jagdbezirk des Grafen von Plethenberg-Heeren) hatte sich der Verwalter W. nun zu verantworten. Das Gericht billigt dem W. ein gewisses Maß der Selbsthilfe zu und sieht daher den Fall milde an. Das Urteil lautete auf 10 Mark Geldstrafe. Das benutzte Gewehr wird eingezogen.

Kunke hatte die Ehefrau Wenzel Sch. in Mühle von dem Grundstück des Landwirts Schulze-Webbing genommen. Sie gibt die Taube, will aber aus Not gehandelt haben. Hier wurden 5 Mark Geldstrafe distanziert.

Die Grenze eines Aufenthaltsbezirks hatte der Belgier Louis P. aus Mühle am 21. April überschritten. Da er wegen dieser Tat schon in Werne bestraft worden war, wurde das Verfahren hier eingestellt.

Bergkamen, 26. Juli. Das Eiserne Kreuz wurde dem Gefreiten Franz Völgger wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz verliehen.

Methler, 27. Juli. Der Blitz schlug am Mittwochabend in eine Pappel am Hof der Landwirts Freisendorf von hier. Der hohe Baum wurde vollständig gespalten, die Holzstücke flogen in weitem Kreise umher. Sonstiger Schaden entstand nicht. Ein Glad, daß kein Mensch in der Nähe war oder, wie man es so oft sieht, unter den Bäumen Schutz vor dem Regen suchte, sonst wären sicher die Folgen schlimmer gewesen.

Überberge, 26. Juli. (Kriegsauszeichnung.) Dem Reservisten Fritz Köhling, Sohn der Wwe. Köhling, wurde für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen.

Elberfeld, 26. Juli. Die Talbahn Kamen-Elberfeld-Sonnborn hat, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse, beschloßen, den Betrieb auf der Strecke von Westend bis Sonnborn einzustellen.

Wald, 26. Juli. Nach dem Genuße von Pilzen sind die sämtlichen Angehörigen einer hiesigen Familie schwer erkrankt. Ein Kind starb nach wenigen Stunden, die übrigen Erkrankten wurden in das Krankenhaus gebracht, wo ein weiteres Kind, ein 14jähriges Mädchen, gestorben ist, während die Mutter in Lebensgefahr schwelgt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Vanderveelde über die russische Armee und die deutsche Haltung.

(SK) Vanderveelde gab den Journalisten in Havre folgende Erklärung ab: „Wir kehren aus Russland zurück mit durchaus günstigen Eindrücken. Sitten die Deutschen den unermesslichen Widerstand, der durch den Zusammenbruch der alten Ordnung verursacht wurde, zu ihrem Vorteil ausgenutzt, wären die Deutschen sofort vorwärts marschiert und hätten sie den Krieg unausgesetzt ausgeübt, so wären jetzt nicht die roten Fahnen auf den öffentlichen Gebäuden Petersburgs flatternd. Aber die Deutschen glaubten klüger zu handeln, Winkelzüge und Künste gegen die russische Revolution zu unternehmen und das russische Volk mit den Mitteln zu bestechen, zu entmutigen und zu betriegen. Diese Versuche sind zum Glücke Europas mißlungen. Die Deutschen haben die Gelegenheit vorbeigehen lassen. Vor einigen Wochen sagte uns General Brundage: „Die russische Armee hat gegen eine schwere Krankheit durchgemacht, aber sie befindet sich in voller Genesung.“ Nach Stanislaw, nach Kofez kann man sagen, daß die Genesung vollständig ist.“

So Vanderveelde. Was hätte dieser gute Mann gesagt, wenn die Deutschen wirklich so gehandelt hätten, wie er glaubt, daß es zum Vorteil Deutschlands gewesen wäre? Wir mögen tun, was wir wollen, — verdammt werden wir doch.

60 000 Metallarbeiter streiken in Moskau.

(W) „Atonblatt“ erzählt über Saporand, daß in Moskau seit Sonnabend 60 000 Metall-

arbeiter streiken. Nach den letzten Nachrichten breitet sich die Auslandsbewegung immer mehr aus. In Petersburg Regierungskreisen befürchtet man, daß sie auch auf andere Industriestellen übergreifen könnte. Die Regierung soll der Bewegung vollkommen machtlos gegenüber stehen. Die Lebensmittelpreise im Gouvernement Mäjan ist außerordentlich groß. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um hundert Wagenladungen Mehl nach dort zu senden. — „Stockholms Tidningen“ zufolge wagen die lebenden Kreise in Petersburg nicht, den Landtag in Finnland aufzulösen, um ihre Lage nicht noch mehr zu gefährden.

Der französische „Sieg“ von Karlsruhe.

(W) Bei vielen Heeren besteht die Sitte, daß die Fahnen der Regimenter mit Aufschriften oder Bändern geschmückt werden, welche die Namen der siegreichen Schlachten als der Ehrentage des Regiments tragen. Frankreich hat diese Sitte auch für die Kriegstruppe eingeführt. Die Fahne des französischen Bombardementers 1 weist nach einer französischen Zeitungsnachricht neben anderen Aufschriften das Wort „Karlsruhe“ auf. Dieser Name weist die Erinnerung an ein Ereignis, das an Schmach und Niederlage von wenigen dieses Krieges erzählt wird. Das Bombardement der Stadt Karlsruhe am 22. Juni 1916 auf die offene Friedlands, jeder militärischen Bedeutung beseitigt, der in wenigen Minuten 110 wehrlose Menschen hinmordete und 123 verletzten, und weitaus die meisten dieser unglücklichen Opfer waren, wie auch den Franzosen bekannt geworden ist, nichtsahnende Kinder. Diese Tat wird von den Angehörigen und Vorgesetzten dieses Geschwaders für würdig erachtet, auf der Fahne, dem Sinnbilde der Soldatenehre, für alle Zeit bereichert zu werden. Wahrhaftig, die Franzosen konnten ihre Auffassung von ihrem Kampfe für Ehre, Kultur und Ehrlichkeit nicht besser veranschaulichen.

Zum Rücktritt des Generals Goethals.

Der „Temps“ meldet aus New York: General Goethals hat Wilson seinen Rücktritt als Leiter des Schiffsbaubereichs der Vereinigten Staaten eingereicht, da es ihm unmöglich sei, mit dem Vorsitzenden des Schiffsbaubereichs der Vereinigten Staaten zu einer Einigung bezüglich des Baues einer amerikanischen Handelsflotte zu gelangen, besonders in der Frage, ob Holz- oder Stahlschiffe. Der Rücktritt ist ein außerordentlich wichtiges Ereignis, da Goethals als der Mann betrachtet wird, der den Frieden und Gerechtigkeit, um den Vereinigten Staaten eine Handelsflotte zu schaffen.

„Hilfsdienst“ in den Vereinigten Staaten.

Im Staate New York, dessen Maßnahmen häufig für andere Staaten der Union als Vorbild angesehen sind, läßt der Gouverneur laut „Post- und Zeitung“ für die Zwecke der Landesverteidigung die Eintragung sämtlicher Personen zwischen 16 und 50 Jahren vornehmen, einschließlich der Frauen. Man betrachtet die Registrierung als eine Vorarbeit für die Einführung eines Hilfsdienstes. Die kriegswirtschaftlichen Verfügungen werden ferner auf die Herstellung und den Verbrauch von Kleidung, Schuhwaren und Brennstoffen ausgedehnt.

Von A bis Z erlogen.

(W) Nach einer Meldung der englischen Admiralität soll ein Teil des deutschen Flugzeuggeschwaders, das am 7. Juli den Bombenangriff auf London unternahm, von englischen Fliegern ge jagt, vor der englischen Küste zerstört worden und über See von den englischen Kriegern zum Kampf gestellt worden seien. Zwei deutsche Flugzeuge sollen dabei in Meer gesunken, drei andere an der Schelde mündung brennend abgebrannt worden sein. — Die Meldung ist vom ersten bis letzten Wort erlogen. Der Angriff des Geschwaders wurde trotz der feindlichen Gegenwirkung vollständig und planmäßig durchgeführt. Nur ein deutsches Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. Dieses ging, wie bereits gemeldet, aus unbekannten Ursachen, aber ohne feindliche Einwirkung auf See herunter und konnte nicht mehr geborgen werden.

Zuckerabgabe.

Für Einmachzucker soll in den nächsten Tagen wieder Zucker ausgegeben werden. Auf die Bezugsabnahme Nr. 13 der Lebensmittelkarte entfallen 750 Gr. Die Abnahme ist bis zum 30. d. Mts. an die Geschäfte abzugeben. Die Geschäfte haben die Abnahme zu 100 Stück gebündelt bis zum 1. August d. Js. dem Herrn G. P. Thiel vorzulegen. Abnahme, die verspätet abgegeben werden, verfallen. Einwohner von Dorne, die gleichfalls im Besitze von Lebensmittelkarten sind, erhalten keinen Zucker. Es wird bemerkt, daß für dieses Jahr kein Einmachzucker mehr verteilt werden kann. 1794

Kamen, den 26. Juli 1917.
Die Ortsbehörde. J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche für das Jahr 1917/18 einen Jagdschein wünschen, werden gebeten, entsprechenden Antrag im Rathaus Zimmer 13 bis zum 10. August 1917 zu stellen. Spätere Anträge können eine sofortige Berücksichtigung nicht finden.

Kamen, den 23. Juli 1917. 1795
Der Magistrat: J. B. Moeninghoff.

Milchversorgung.

1. Die Sprechstunde über die Milchversorgung am Dienstag, den 31. Juli fällt aus.

2. Wir machen es den Milchhändlern nochmals zur besonderen Pflicht, sich von jedem Kunden die Milchkarte vorlegen zu lassen. Nach erfolgter Ausgabe ist der Ausgabebetrag mit Tintenstift zu durchstreichen, damit verschiedenlich vorgekommene Doppelverordnungen künftighin ausgeschlossen sind. 1799

Kamen, den 26. Juli 1917.
Die Ortsbehörde. J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Maurerpolier Franz Ballhause von hier als Hilfspolizeibeamter für die Stadt Kamen bestellt, durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 8. Juli 1917 als solcher bestätigt und heute von mir vereidigt worden ist. Der Genannte trägt als Abzeichen eine Polizeimütze und auf einer Armbrunde ein Messingschild mit der Aufschrift „Hilfspolizeibeamter“. Er hat die Rechte und Pflichten der Polizei-Geführtenbeamten. 1797

Kamen, den 24. Juli 1917.
Die Polizei-Verwaltung. J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Kriegsstiche.

Die Ausgabe der neuen Speisebezugskarten für die nächste Woche findet am **Samstag, den 28. Juli ds. Js.**, im Fr. Hausemannschen Saale, Eingang Kampstraße, in der bekannten Weise statt. Die näheren Bestimmungen sind am Rathause ausgehängt.

Kamen, den 26. Juli 1917. 1806
Die Ortsbehörde. J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Sol- und Thermalbad Königsborn
Riesebad: Unna-R.M. und Unna-Königsborn rechteckig.
Badebetrieb: vom 15. Mai bis 1. Oktober.
Kohlensäurebäder, Inhalationen, Licht- u. Luftbad.
Graderwerke, Kurpark, Lawn-Tennisplätze, Konzerte.
Für Kriegsteilnehmer besondere Vergünstigungen.
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skroful, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten usw.
Vom 15.—31. Mai und ab 1. Sept. gelten um rd. 20% ermäß. Billetspreise.
Mäßige Vergünstigung u. Billetspreise, Auskurt, Badeurlaub u. Wohnungsvorteil unentgeltlich d. d. Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Ein großer Posten Ta. Schlangengurken und Bohnen eingetroffen.

Fr. P. Uhrmeister, Kirchstraße 10. 1801

Met-Gesuche
Suche möglichst bald ein tüchtiges Küchenmädchen. 1798

Einfamilien-Haus
mit Stallung und Gartenland am liebsten im Kirchspiel Methler zu kaufen od. mieten gesucht. Offerten unter Sch. 1789 an die Geschäftsst. 1797

Stellen-Angebote
Mädchen für Haus- und Gartenarbeit zum 1. August oder später gesucht. 1788

Frau Danfänger Schaefer, Rühle 47.

Ordentliches Mädchen

für dreiviertel oder ganze Tage gesucht. 1796
Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. dies. Zeit.

Zum 1. Sept. tüchtiges und fleißiges Mädchen für Haus- und Gartenarbeit gesucht. 1791

Zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Stg.

Griebens Reiseführer

u. a.:
Rothenburg o. Tauber — 50
Cöln — 60
Ahlbeck — 60
Hannover — 60
Leipzig — 80
Friedrichroda — 80
Eisenach — 80
Spessart — 1.—
München — 1.—
Ems — 1.20
Harz — 1.20
Schwarzwald — 1.20
Riesengebirge — 1.50
Rügen — 1.50
Rhein-Fahrer — 1.50
sind vorrätig in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung

1802